EINE VISITATION DES NIKOLAUS VON KUES IM BENEDIKTINERINNENKLOSTER SONNENBURG

Von Hermann Hallauer, Bad Godesberg

In der Karwoche des Jahres 1452 hielt Cusanus Einzug in seine Diözese. Die Salzburger Verträge vom 15. März 1451 hatten den Streit um die Provision des Kardinals beendet, aber nur vordergründig. Weder Herzog noch Domkapitel vergaben ihm je, daß er als Kandidat des Papstes und Schützling des Kaisers¹ zu seinem Bistum Brixen gelangt war. Noch Jahre später dachte Nikolaus mit Empörung zurück, wie unerfreulich – er spricht von *viliter* – der Antrittsbesuch beim Landesfürsten verlaufen war². Auch seine Stadt Brixen dürfte ihm kaum einen triumphalen Empfang bereitet haben.

Unangenehme Aufgaben warteten seiner. Seit Jahren lag das Hochstift im Streit mit der Benediktinerinnenabtei Sonnenburg³. Der Konvent besaß im Gadertal, besonders im Gericht Enneberg, reichen grundherrlichen Besitz⁴ und

¹ Noch am 27. Jan. 1451 hatte das Domkapitel gegen die Provision des NvK appelliert (Bozen, Arch. di Stato, U 51). Als am 1. März dem Bischof von Friedrich III. die Regalien verlichen wurden (Bozen, Arch. di Stato, U 1310), erkannten Kapitel und Herzog das Vergebliche ihres Widerstandes und zogen den Einspruch zurück.

² NvK an Paolo Morosini, 1462 Oktober. Bernkastel-Kues, Stiftsbibliothek, Hs. 221, S. 426.

³ Vgl. F. A. SINNACHER, *Beyträge zur Geschichte der bischöflichen Kirchen Säben und Brixen in Tyrol* VI, Brixen 1829, S. 371 ff; A. JÄGER, *Der Streit des Kardinals Nicolaus von Cusa mit dem Herzoge Sigmund von Österreich als Grafen von Tirol* I, Innsbruck 1861, S. 42 ff; ders., *Regesten und urkundliche Daten über das Verhältnis des Kardinals Nicolaus von Cusa als Bischof von Brixen zum Herzoge Sigmund von Österreich und zu dem Benedictiner-Nonnen-Münster Sonnenburg im Pusterthale*: Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen VII (1851); ders., *Geschichte der landständischen Verfassung Tirols* II, 2, Innsbruck 1885, S. 134 ff; V. GASSER, *Das Benediktinerinnenstift Sonnenburg im Pustertal*: Studien u. Mitt. aus dem Benediktiner- und Zisterzienserorden IX (1888), 48 ff; A. VITTUR, *Enneberg in Geschichte und Sage*, Lana 1912, S. 60 ff; E. VANSTEENBERGHE, *Le cardinal Nicolas de Cues. L'action-la pensée*, Paris 1920, S. 140 ff; P. ROTTA, *Il cardinale Nicolò di Cusa*, Mailand 1928, S. 113 ff; H. STEMBERGER, *Aus der Geschichte des Klosters Sonnenburg*: Jahrbuch des Südtiroler Kulturinstitutes II, Stifte und Klöster, Bozen 1962, S. 364 ff; R. HUMBERDROTZ, *Die Chronik des Klosters Sonnenburg*: Schlern-Schriften, (Innsbruck) 226 (1963), 17 ff; E. MEUTHEN, *Nikolaus von Kues, 1401–1464. Skizze einer Biographie*, Münster 1964, S. 112 ff.

⁴ A. JÄGER, *Gesch. der landständischen Verfassung Tirols*, I, Innsbruck 1881, S. 351 ff; A. VITTUR, *Enneberg*, S. 32 ff; O. STOLZ, *Politisch-histor. Landesbeschreibung von Südtirol*: Schlern-Schriften (Innsbruck), 40 (1937), 507 ff; 566 ff; K. WOLFGRUBER, *Kloster Sonnenburg als mittelalterliches Wirtschaftsgebilde*: Der Schlern XXVIII (1954), 53 ff.

übte in den drei Gemeinden Enneberg, Wengen und Abtei die niedere Gerichtsbarkeit aus. Das Hochgericht und die Vogtei beanspruchte der Bischof von Brixen. Er ließ die Ämter durch seinen Richter in Buchenstein verwalten. Umstritten blieb, wer der Landesherr im Enneberg war: Der Bischof, Herzog Sigismund, der Graf von Görz als Territorialherr im Pustertal oder gar die Äbtissin von Sonnenburg als Inhaberin der Grundherrschaft⁵. 1447 hatte der Herzog einen zehnjährigen Vergleich zwischen der Abtei und dem Hochstift über die beiderseitigen Rechte im Enneberg vermittelt⁶, doch hörten damit keineswegs die Auseinandersetzungen auf. Immer wieder kam es zu neuen Reibereien. 1451 gab die Alpe Grünwald den Anlaß⁷. Die Enneberger suchten Unterstützung bei ihrem Bischof und Vogt, die Äbtissin bei Herzog Sigismund, der sich als Vogt und Schirmherr des *Klosters* ausgab, obwohl seit altersher dem Bischof von Trient Vogteirechte zustanden. Darüber hinaus nannte sich der Herzog auch Vogt und Landesfürst der *Enneberger* und zitierte die widerstrebenden Talbewohner vor sein Gericht.

Am 13. April 1452, also unmittelbar nach seiner Ankunft in Tirol⁸, schaltete sich Cusanus in den Enneberger Streit ein. Er entsandte seine Familiaren Wigand von Homberg und Lorenz Hamer nach Sonnenburg⁹. Die beiden Herrn legten der Äbtissin höflich nahe, sie solle die Entscheidung im Rechtsstreit mit den Zinsbauern dem Kardinal anvertrauen als dem Vogt und obersten Richter der *Enneberger*¹⁰.

Hier soll nicht die weitere Entwicklung des Enneberger Konfliktes, der sich bis zum Jahre 1460 hinzog, verfolgt werden. Da aber Äbtissin Verena die Durchführung der Reformen in Sonnenburg von einer vorherigen Bereinigung dieser Differenzen abhängig machte, mußten Ursachen und Anlaß kurz erwähnt werden, zumal die Äbtissin später Cusanus mit der Behauptung verleumdete, er mißbrauche die Klosterreform, um sich in den Besitz der Sonnenburger Temporalien zu setzen.

Aus den Arbeiten über die Legationsreise ist hinlänglich bekannt, welche

⁵ O. STOLZ, *Politisch-Historische Landesbeschreibung*, S. 512 ff.

⁶ Orig.: Innsbruck, LRA, Stift Sonnenburg, U 83; Bozen, Arch. di Stato, U 2283. Vgl. JÄGER, *Der Streit I*, S. 52 f.

⁷ Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 38. Vgl. JÄGER, *Der Streit I*, S. 53 f.

⁸ Vgl. Quellenanhang bei H. HALLAUER, *Eine Denkschrift des Nikolaus von Kues zum Kauf der Ämter Taufers und Uttenheim in Südtirol*: MFCG 1, S. 86, 19 f.

⁹ Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 64.

¹⁰ Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 65. Das Regest bei JÄGER, *Regesten*, S. 5, ist völlig entstellt. NvK soll sich nach Jäger als Vogt und oberster Richter der Abtei bezeichnen haben. Mit der Berichtigung des Textes fallen auch die Vorwürfe, die er gegen den Kardinal erhebt (JÄGER, *Der Streit I*, S. 55 f), in sich zusammen.

Bedeutung der Kardinal den Klosterreformen beimaß. Seine besondere Fürsorge galt den Benediktinerklöstern beiderlei Geschlechtes¹¹. So wundert es uns nicht, daß er sich schon wenige Wochen nach seiner Ankunft in Brixen dieser Aufgabe zuwandte.

Man kann daran zweifeln, ob Cusanus taktisch klug handelte, als er sich entschloß, ohne Mitwirkung des Herzogs, schließlich sogar gegen dessen Willen, das uralte Stift zu reformieren. Damit verscherzte er sich auch die letzten Sympathien von seiten des Adels, für den die Abtei seit Jahrhunderten die Rolle einer Versorgungsanstalt der Töchter gespielt hatte¹². Der Kardinal sah in der Reform zu sehr eine religiöse und zu wenig eine politische Aktion. Zugleich überschätzte er die Grenzen seiner Macht, das Gewicht kirchlicher Autorität und die zwingende Kraft der kanonischen Strafen. Ihm fehlte es ganz an verbindlicher Leichtigkeit aber auch an der Geduld, verwickelte Probleme zurückzustellen, bis günstigere Umstände eine Lösung heranreifen lassen. Cusanus dachte juristisch und kirchlich, weniger politisch. Aber was wir als einen Fehler ansehen, ehrt ihn zugleich, nämlich, daß er nicht zum Kalkül seine Zuflucht nahm.

Eine andere Frage ist, ob der Kardinal in Sonnenburg ein Ziel verfolgte, das aus historischen und soziologischen Gründen nicht zu verwirklichen war. Obwohl der Konvent als Benediktinerinnenkloster geführt wurde, war die Regel des heiligen Benedikt nicht in ihrer ganzen Reinheit eingeführt¹³. Manche als herkömmlicher Hausbrauch bezeichnete Eigenart legt den Vergleich mit den adligen Kanonissenstiften nahe¹⁴. Es wäre zu untersuchen, ob es sich bei den in Sonnenburg festgestellten Mißständen um bloße Laxheit und Ungehorsam gegen die Ordensdisziplin handelte oder ob eine Erinnerung an die ursprünglichere, nun aber überdeckte Kanonissenregel fortlebte, auf die man sich in gutem Glauben berufen konnte.

¹¹ VANSTEENBERGHE, *Le cardinal*, S. 87ff; I. ZIBERMAYR, *Die Legation des Kardinals Nikolaus Cusanus und die Ordensreform in der Kirchenprovinz Salzburg*, Münster 1914, S. 44ff; J. KOCH, *Nikolaus von Cues und seine Umwelt*. Untersuchungen zu CT IV, Briefe, Erste Sammlung: HSB 1944/48, 2. Abh. (1948), S. 45ff; S. 111ff; ders., *Der deutsche Kardinal in deutschen Landen*: KSCG 5 (1964).

¹² Dazu seine Bemerkung in einem Brief von 1454 III 18: »nobiles, qui hunc locum refugii habent pro filiabus suis, resistunt.«, München, StB, Clm 19697, fol. 56r; Druck: E. VANSTEENBERGHE, *Autour de la docte ignorance*: BGPhThM 14 (1915), Nr. 16, S. 134f.

¹³ NvK am 3. April 1454: »et forte nunquam fuit (in Sonnenburg) vera observancia«, München, StB, Clm 19697, fol. 56v; VANSTEENBERGHE: *Autour*, Nr. 17, S. 135.

¹⁴ Vgl. K. H. SCHÄFER, *Die Kanonissenstifter im deutschen Mittelalter*, Stuttgart 1907, passim; A. SCHULTE, *Der Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter*, 1922 (1958), S. 176ff; ZIBERMAYR, *Die Legation*, S. 55ff.

Am 2. Mai 1452 publizierte Cusanus das Salzburger Synodaldekret¹⁵, das allen Orden die Einführung der Reform binnen Jahresfrist zur Pflicht machte. Da man während seiner Abwesenheit von der Verordnung keine Notiz genommen hatte, sollte sie jetzt an den Türen der hohen Domkirche angeschlagen werden. Die normalerweise bereits am 10. Februar 1452 abgelaufene Frist wurde bis zum 1. September verlängert¹⁶. In einem zweiten Mandat ordnete er gleichzeitig für alle weiblichen Orden strenge Klausur an und setzte den 8. Juni als letzten Termin¹⁷. Offensichtlich fühlte man sich in Sonnenburg durch die Dekrete nicht angesprochen; wenigstens schwieg sich die lebhaftere Korrespondenz der Abtei in den folgenden Wochen darüber aus. Die Äbtissin war ganz von der Verteidigung ihrer angeblichen Rechte im Enneberg erfüllt. Am 24. Mai jedoch wurden die Nonnen aus ihrer Ruhe aufgeschreckt: ein bischöflicher Bote heftete die beiden Dekrete vom 2. Mai an die Klosterpforte. Unverzüglich beklagte man sich mit bitteren Worten bei Herzog Sigismund über die Strenge des Kardinals¹⁸: Das Klausurdekret spreche zwar von allen Klosterfrauen. Da aber Sonnenburg die einzige Benediktinerinnenniederlassung des Bistums sei, richte es sich praktisch allein gegen sie¹⁹. Auch habe der Bischof ihnen die »romisch gnad«, die er verschiedenen anderen Klöstern verliehen habe, vorenthalten. Überdies verstoße das Dekret gegen die Privilegien und Freiheiten der Abtei. Die Nonnen baten Sigismund, den Konvent vor den Übergriffen des Kardinals zu schützen. In einem zweiten Brief an den Herzog beteuerte Verena von Stuben ihre grundsätzliche Bereitschaft zu einer Reform, schränkte ihre Zusage jedoch ein, indem sie auf die Gewohnheiten des Stiftes verwies und eine angemessene Frist sowie die Mitwirkung des Fürsten bei Visitation und Reform forderte²⁰.

Wenige Tage später empfing Verena den Besuch ihres Veters, des Stuttgarter Propstes Johann v. Westernach²¹. Propst und Kardinal kannten sich seit der

¹⁵ Orig.: Wien, HHStA, Urkundenreihe 1451 II 8. Das Dekret trägt im Transsumpt Innsbruck, LRA, Stift Sonnenburg, U 91 und 92 das Datum: 1451 II 10. Druck zuletzt: ZIBERMAYR, *Die Legation*, S. 106–108. Vgl. KOCH, *Nikolaus von Cues und seine Umwelt*, S. 112 und 116.

¹⁶ Innsbruck, LRA, Stift Sonnenburg, U 91 und 92 (Insert in: 1452 VI 8). Deutsche Übersetzung: Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 76–79.

¹⁷ Innsbruck, LRA, Stift Sonnenburg, U 91 und 92 (Insert in 1452 VI 8). Deutsche Übersetzung: Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 74–76. Es handelt sich nicht um das bei: KOCH, *Nikolaus von Cues und seine Umwelt*, S. 112, angeführte Dekret »Quoniam multorum«.

¹⁸ 1452 V 26: Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 85–86.

¹⁹ Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 86.

²⁰ Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 86.

²¹ Äbtissin Verena an Jörg Ragant, 1452 V 30: Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 86–87. Vgl. zu Verena von Stuben: v. GRANICHSTAEDTEN-CZERVA, *Aebtissin Verena und Kardinal Cusa: Der Schlern XXII (1948)*, 20f.

Legationsreise²²; deshalb erhoffte sich Verena von der Vermittlung des Veters eine nachgiebigere Haltung des Kardinals. Statt dessen bestärkte sie der Propst in dem Glauben, der Bischof verletze die Privilegien und Gewohnheiten der Abtei²³. Also leistete sie entschlossen Widerstand und bereitete eine feierliche Appellation vor für den Fall, daß am 8. Juni Strafen verhängt würden. Jörg Ragant, ihr Prokurator, vergewisserte sich in Innsbruck der Zustimmung des Landesfürsten²⁴. Zu Strafmaßnahmen kam es vorläufig noch nicht. Auf Drängen des Herzogs²⁵ bewilligte Cusanus, schon unterwegs zu den Reichstagsverhandlungen nach Regensburg, eine Fristverlängerung bis zum 12. Juli²⁶.

Von einer Appellation konnte Verena einstweilen absehen. Doch ließ sie am 8. Juni vor dem Notar Henricus Rencz eine Protestation verlesen und darüber einen notariellen Akt aufsetzen²⁷. Darin erklärt sie sich mit einer Reform einverstanden, machte aber ihre Bereitschaft von einer Reihe von Bedingungen abhängig, die praktisch die Zustimmung wieder aufhoben. Erstmals tauchte die Forderung auf, die in der kommenden Auseinandersetzung eine entscheidende Rolle spielen sollte: Vor der Reform müsse der Rechtsstreit um die Besitzungen des Klosters, das heißt der Enneberger Konflikt, beigelegt werden. Für die Einführung der Reformen forderte die Äbtissin eine Frist von einem Jahr, und zwar gerechnet vom Zeitpunkt eines rechtlichen Vergleiches mit dem Bischof. Unumwunden verdächtigte Verena hier den Kardinal, er bediene sich der Reform als eines Druckmittels, um die Abtei hinsichtlich Ennebergs gefügig zu machen.

Während der Abwesenheit des Bischofs gewann Verena den Herzog ganz für ihre Sache. Um alle rechtlichen Zweifel auszuräumen, bestellte sie den Fürsten in feierlicher Form zum Vogt der Abtei, so daß er nun als Schirmherr von Sonnenburg auftreten konnte²⁸. Beide vereinbarten eine Appellation, falls Cusanus eine Verschiebung der Termine abschlage²⁹. Sigismund plädierte in seinem Brief an den Bischof vom 3. Juli für einen Aufschub über den 13. Juli hinaus³⁰. Dieser weigerte sich zuerst³¹, gewährte dann schließlich nach zähen

²² NvK beauftragte am 26. Nov. 1451 den Propst, die Inkorporation der Pfarre Ehningen in die Karthause Güterstein zu bestätigen (Stuttgart, StA). Vgl.: Regesten zur Gesch. der Bischöfe von Konstanz, IV, 174, Nr. 11420.

²³ Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 86.

²⁴ Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 88.

²⁵ Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 88.

²⁶ Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 89.

²⁷ Innsbruck, LRA, Stift Sonnenburg, U 91 und 92.

²⁸ Innsbruck, LRA, U I, 9523.

²⁹ Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 90–91; S. 92.

³⁰ Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 95. ³¹ Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 96–97.

Verhandlungen einen Anstand bis zum 15. August. Die gewünschte Verschiebung auf den 16. Oktober schlug er ab³².

Auch dieser Termin rückte näher, ohne daß man in Sonnenburg an Reform und Einführung der Klausur dachte. Statt dessen publizierte die Äbtissin Anfang Juli eine zweite Protestation³³ und bemühte sich darum, Johann von Westernach als ständigen Berater zu gewinnen³⁴. Die Ansprüche, die Herzog und Äbtissin an die Geduld des Bischofs stellten, wuchsen ständig. Am 19. Juli wünschte man noch eine Vertagung bis zum 16. Oktober³⁵, am 8. August forderte der Herzog bereits Aufschub für ein Jahr und schlug vor, die Reform durch *fremde* Prälaten durchführen zu lassen³⁶.

Cusanus gab nach. Noch kurz zuvor hatte sein römischer Prokurator den Papst in einer Supplik gebeten, den Streitfall von der Sacra Rota Romana entscheiden zu lassen. Nikolaus V. entsprach diesem Gesuch, und am 8. August zitierte Orlandus de Bonaelis, auditor sacri palatii, Verena in feierlicher Form vor den päpstlichen Gerichtshof³⁷. Das Dokument gelangte nur bis ins Brixener Archiv. Der Kardinal verzichtete darauf, die Urkunde zu veröffentlichen.

Mit bewundernswerter Geduld ging er auf die Forderungen des Herzogs und die Winkelzüge der Äbtissin ein. Termin um Termin wurde für die Visitation vereinbart – und verschoben. Schließlich verzichtete man ganz darauf, konkrete Daten zu nennen. Die vorher angedrohten strengen Strafen wurden nicht mehr erwähnt. Hatte der Bischof sein Reformprogramm aufgegeben?

Im Frühjahr 1453 reiste Nikolaus von Kues nach Rom, um über die Legationsreise Bericht zu erstatten. Sein Legatenmandat war inzwischen abgelaufen, zugleich auch die Sondervollmachten zur Reform der Klöster Wilten, Neustift und Stams. Vielleicht hatte ihn dieser Umstand dazu bewogen, im Herbst 1452 alle Reformbestrebungen ruhen zu lassen.

Am 12. Mai 1453 erwirkte er nun von Nikolaus V. einen neuen Auftrag, die Klöster der Diözese zu reformieren. Ausdrücklich wurde in der sehr weitreichenden Vollmacht auch Sonnenburg erwähnt³⁸. Wie wenig es ihm um eine

³² Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 97; S. 98.

³³ Ca. 1452 VII 10: Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 99–102.

³⁴ Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 102–103.

³⁵ Herzog Sigismund an NvK, 1452 VII 19: Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 104.

³⁶ Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 108–109.

³⁷ Bozen, Arch. di Stato, U 682 (Lade 19, nr. 12, A). Die Angaben bei VANSTEENBERGHE, *Le cardinal*, S. 146, Anm. 2 sind zu berichtigen. Zum Namen des Auditors vgl. auch Arch. Zeitschrift 50/51 (1955), 397.

³⁸ Orig.: Bernkastel-Kues, Stiftsarchiv Nr. 29; Rom, VA, Reg. Vat. 400, fol. 281^v–282^v und weitere Kopien. Druck (Auszug) zuletzt: *Bullarium Franciscanum*, Nova Series, I (1929), 827, nr. 1664. VANSTEENBERGHE, *Le cardinal*, S. 144, Anm. 1 zitiert eine falsche Bulle (Ge-

Machtprobe und um bloßes Prestige ging, sieht man daraus, daß sich Cusanus gleichzeitig das Recht übertragen ließ, in Sonnenburg das Abstinenzgebot in bestimmter Weise zu modifizieren und Erleichterungen zu bewilligen. Damit aufgrund der neuen Vollmachten das Reformwerk wieder aufgenommen werde, beauftragte er noch von Rom aus seinen Generalvikar Michael von Natz, die Klöster, also auch Sonnenburg, unverzüglich zu visitieren. Dietrich von Xanten brachte das Dokument nach Brixen und erhielt ausführliche mündliche Instruktionen³⁹. Warum dieser Befehl nicht ausgeführt wurde, wissen wir nicht. Im August 1453 schickte der Kardinal Bevollmächtigte nach Sonnenburg⁴⁰. Sie sollten die Äbtissin fragen, ob sie den ihr bereits vor Jahresfrist vorgelegten Entwurf der Reformstatuten billige⁴¹. Gleichzeitig kündigte er eine Visitation durch den Abt von Tegernsee und andere Benediktinermönche an. Auch er selbst werde zugegen sein. Gegen die Anwesenheit herzoglicher Räte habe er nichts einzuwenden. Er ging noch einen Schritt weiter und bat Verena, von sich aus einen Termin zu benennen. Wiederum antwortete die Äbtissin mit dem schon bekannten Einwand: Erst müsse der Enneberger Streit bereinigt sein. Sodann solle die Reform nur »nach gelegenheit unser person unnd unser goczhaus« vorgenommen werden⁴².

Nun verlor der Bischof die Geduld. Als am 22. September der Abt des Benediktinerklosters Ahausen⁴³ auf der Rückreise von Rom in Brixen haltmachte, bat ihn Cusanus kurz entschlossen, Sonnenburg zu visitieren. Am 23. September kündigte er Verena die Visitation an, die am 27. stattfinden werde und begründete den kurzfristigen Termin mit der Zeitnot des Gastes⁴⁴. Eine offizielle Vollmacht für die beiden Visitatoren – der Abt von Ahausen wurde durch Generalvikar Michael von Natz unterstützt – datiert vom folgenden Tag⁴⁵.

Die beiden Herrn erschienen, wie angekündigt, am 27. September im Kloster.

bot, die Einkünfte der mensa episcopalis im 1. Jahr für die Einlösung verpfändeter Güter zu verwenden).

³⁹ Eigenhändiger Vermerk des NvK auf der Bulle vom 13. Mai 1453. Vgl. MARTINI, Tübing. Quartalschrift, 1830, S. 806.

⁴⁰ 1456 VIII 26: Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 128–129.

⁴¹ Vielleicht handelt es sich dabei um die Charta für das Kloster Nonnberg in Salzburg, die uns in: Bozen, Arch. di Stato, Lade 19, nr. 10, A überliefert ist.

⁴² Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 129.

⁴³ Jörig v. Schechingen. Vgl. München, HStA, Ahausen, Kl. Lit. 2, fol. 21^v–22^v.

⁴⁴ Entwürfe: Brixen, Bischöfl. Archiv, Reg. Brix. fol. 276^r, nr. 822. Druck: FR. HAUSMANN, *Das Brixener Briefbuch des Kardinals Nikolaus von Kues*: CT IV, Briefwechsel des Nikolaus von Kues, Zweite Sammlung (1952), S. 65–66, Nr. 90.

⁴⁵ Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 133–134.

Äbtissin Verena empfing sie an der Spitze ihres Konventes, doch nur um ihnen mitzuteilen, daß sie sich unter den gegebenen Umständen der Visitation widersetze⁴⁶. Ihre Weigerung begründet sie mit der Abwesenheit herzoglicher Räte und der kurzen Frist, die es ihr nicht gestattet habe, das lateinische Schreiben des Kardinals durch ihre Berater übersetzen und interpretieren zu lassen. Sie erhebe keine grundsätzlichen Einwände, doch wünsche sie als Visitatoren die Äbte von St. Peter zu Salzburg und von Stams. Es fehlte auch nicht die bekannte Forderung nach vorheriger Entscheidung des Rechtsstreites, die man Herzog Sigismund anvertrauen solle⁴⁷. Den beiden Visitatoren blieb nichts anders übrig, als abzuziehen⁴⁸.

Durch die Aufzeichnungen der Verena erfahren wir noch von einem bezeichnenden Vorfall, welcher der Visitation unmittelbar voranging. Er beleuchtet blitzartig die Methoden, mit denen die Äbtissin arbeitete und erklärt ihre haßerfüllten Angriffe auf den Kardinal. Nach Empfang des bischöflichen Schreibens vom 23. September⁴⁹ suchte in aller Heimlichkeit ein Bote der Äbtissin den Abt von Ahausen in Brixen auf. Im Auftrage seiner Herrin legte er dem Prälaten die geheime Korrespondenz des Klosters vor, appellierte an die benediktinische Ordenssolidarität, beklagte sich über den Bischof und bat um vertraulichen Rat, wie man seine Anordnungen umgehen könne. Zum Schein ging Abt Jörig auf dieses Ansinnen ein; doch erbat er sich Bedenkzeit über Nacht und ließ sich die Unterlagen aushändigen. Dann nahm er davon Abschriften, die er am folgenden Morgen dem Bischof weitergab⁵⁰. Verena zahlte ihm diesen Vertrauensbruch heim. Einige Monate später setzt sie das Gerücht in Umlauf, Cusanus sei das Opfer eines Schwindlers geworden, da der Abt »ein verlewmtter münich waz und nicht ain apt, sunder daz er ein erwirdigenn vater unsers ordens umb ain abtey ansprach und daz er zu füzzen vergebenlich gen Brixen geloffenn kumen waz«⁵¹. Dagegen sprach der Kardinal von »gut kuntschaft«, die er über den Abt besitze und daß der Heilige Vater »im mit lieb wol genaigt ist«⁵².

Albert Jäger⁵³, der die »armen Nonnen« bedauert und für ihr streitbares Ober-

⁴⁶ Auch die Visitatoren des NvK wurden verschiedentlich abgewiesen. Vgl. ZIBERMAYR, *Die Legation*, S. 55.

⁴⁷ Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 136–138.

⁴⁸ Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 134–136.

⁴⁹ Vgl. Anm. 44.

⁵⁰ Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 147; Bozen, Arch. di Stato, Lade 19, nr. 29, E –9–.

⁵¹ Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 147; Bozen, Arch. di Stato, Lade 19, nr. 29, E –9–.

⁵² Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 131.

⁵³ Über Jäger vgl. N. GRASS, *Albert Jäger: Jahrbuch des Südtiroler Kulturinstitutes II*, Stifte und Klöster, 1962, S. 317ff.

haupt lebhaft Partei ergreift – er nennt Verena »eine Frau von unstreitig hohem Muthe und gesundem Verstande«⁵⁴ –, unterschlägt beide Episoden. In seiner Darstellung dieses ersten vergeblichen Reformversuches führt er nur die Dokumente an, die seine These stützen, daß nämlich der Kardinal nichts Geringeres beabsichtigte, »als die Nonnen von Sonnenburg durch Entziehung der Temporalien und der Stiftsverwaltung, durch die Einführung der strengsten Disziplin ... und durch die völlig vernichtende Beschränkung der Äbtissin allmählig dahin zu bringen, daß sie mit einer Provision sich abfertigen ließen und ihr Stift als Nonnenkloster aufgehoben und in ein Mönchskloster verwandelt werden könnte«⁵⁵. Jäger glaubte nicht an den lautereren religiösen Reformeifer des Cusanus. In seinem umfangreichen Werk erfahren wir fast nichts von den segensreichen Neuerungen, von den Synoden und Visitationen und dem seelsorglichen Wirken des Kardinals. Cusanus blieb für Jäger ein Machtpolitiker, der den unzeitgemäßen Versuch wagte, die Reichsstandschaft des Hochstiftes Brixen gegen die Tiroler Herrn zu verteidigen und verjährte Rechte zurückzuerobern. Daß Jäger den Kardinal aus josephinistischem Affekt heraus verurteilte, wie Srbik bemerkt⁵⁶, darf bezweifelt werden. Wahrscheinlicher ist, daß sein Tiroler Patriotismus ihn dazu verleitete, Nikolaus von Kues als landfremden Eindringling abzuwerten. Einseitige Quellenauswahl, eine Vielzahl von Ungenauigkeiten⁵⁷, ja sogar nachweisbare Fehler (bewußte?) mindern stark den Wert dieser grundlegenden Arbeit über den Streit zwischen Kardinal und Herzog⁵⁸. Zudem erlauben neue umfangreiche Quellenfunde tiefere Einsichten und zwingen uns, unser Urteil in vielen Fällen zu revidieren. Der Bischof nahm den Mißerfolg seines Reformversuches mit erstaunlicher Beherrschung auf. Statt gegen die widerspenstige Äbtissin mit Strafen vorzugehen, ging er auf die Vorschläge seiner Gegnerin ein. Am 19. Oktober lud er die Äbte von St. Peter zu Salzburg, von Tegernsee und Stams ein, das Kloster Sonnenburg am 29. November zu visitieren und zu reformieren⁵⁹. Verena von Stuben verschickte wenige Tage später ebenfalls Einladungen an die genannten

⁵⁴ JÄGER, *Der Streit* I, S. 94 f.

⁵⁵ JÄGER, *Der Streit* I, S. 95.

⁵⁶ H. v. SRBIK, *Geist und Geschichte* II, München 1951, S. 109.

⁵⁷ In der vorliegenden Darstellung wurde darauf verzichtet, in allen Fällen falsche Datierungen, Auslassungen und ungenaue Zitate anzumerken. Ein Vergleich mit den Regesten und der Darstellung Jägers wird die Differenzen erkennen lassen.

⁵⁸ Z. B. JÄGER, *Der Streit* I, S. 133, Anm. 52. Jäger schreibt dort: »et ego coram principe privabor aliquid proficiendi«. Im Text steht: »et ego tota spe privabor aliquid perficiendi.« Man vgl. auch das von VANSTEENBERGHE, *Le cardinal*, S. 147, Anm. 1, ausgeführte Beispiel.

⁵⁹ Entwurf: Brixen, Bischöfl. Archiv, Reg. Brix. fol. 280^r, nr. 830. Kopie: Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 140. Druck: HAUSMANN, *Das Brixener Briefbuch*, S. 70–72, Nr. 96.

Prälaten⁶⁰ und bat den Landesfürsten, bevollmächtigte Räte nach Sonnenburg zu entsenden⁶¹. Ihr Vetter, der Propst von Stuttgart, sollte ebenfalls erscheinen, wogegen der Kardinal nichts einzuwenden hatte⁶².

Statt der Äbte trafen nur Absagen ein. Georg von Stams entschuldigte sich mit einem angekündigten Besuch des Generalvisitators der Zisterzienser⁶³ und ließ sich auch durch eine zweite dringliche Einladung nicht dazu bewegen, das Amt zu übernehmen⁶⁴. Unter welchem Vorwand der Salzburger ablehnte, wissen wir nicht. Kaspar von Tegernsee, den häufig Krankheiten plagten, schickte in Vertretung Prior Bernhard von Waging und den Konventbruder Eberhardt⁶⁵.

Sollte jedoch Verena gehofft haben, das Ausbleiben der Äbte würde zu einer neuerlichen Vertagung der Reform führen, dann hatte sie sich getäuscht. Wie vorgesehen, eröffnete Cusanus persönlich am 29. November die Visitation. Die Prälaten von Stams und St. Peter wurden durch Generalvikar Michael von Natz⁶⁶ und den Dekan von Neustift, Johann Fuchs⁶⁷, vertreten. Es fehlten weder die Bevollmächtigten des Herzogs noch Johann von Westernach⁶⁸. Äbtissin Verena machte einen letzten Versuch, die Eröffnung zu verzögern. Sie nahm Zuflucht zu ihrem bewährten Argument, daß vor der Reform der Streit um die Temporalien bereinigt werden müsse. Cusanus schob den Einwand beiseite mit der Bemerkung, das Zeitliche werde das Geistliche nicht beeinträchtigen⁶⁹. Dann übertrug er die Vollmacht den vier Visitatoren. Sie sollten das Werk in seinem Namen fortsetzen. Am 1. Dezember konnten sie mit ihrer Arbeit beginnen⁷⁰.

⁶⁰ 1453 X 21, Verena an Abt Peter von St. Peter zu Salzburg: Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 145; an Abt Kaspar von Tegernsee, a. a. O., S. 141; an Abt Georg von Stams, a. a. O., S. 142.

⁶¹ Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 146.

⁶² Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 157.

⁶³ Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 143-144.

⁶⁴ Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 144.

⁶⁵ Vgl. Text Nr. II. Auf den Entwurf machte Herr Oberarchivrat Dr. Hoffmann, München, aufmerksam. – Die beiden Mönche übernahmen später auch die Visitation von St. Georgenberg: München, StB, Clm 19 697, fol. 53v. Desgleichen waren sie an der Sonnenburger Visitation von 1455 III 4 beteiligt. Vgl. Bozen, Arch. di Stato U, 685; München HStA, Stift Sonnenburg, U 18.

⁶⁶ Vgl. L. SANTIFALLER, *Das Brixener Domkapitel im Mittelalter*: Schlern-Schriften 7 (1924), S. 397f.

⁶⁷ Johann Fuchs, der Dekan von Neustift, visitierte 1455 im Auftrage des NvK das Kloster Gries bei Bozen. Innsbruck, Museum Ferdinandeum, Cod. Dip. 1323, S. 234.

⁶⁸ Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 157; S. 165. Man vgl. dagegen JÄGER, *Der Streit I*, S. 94.

⁶⁹ Vgl. Text Nr. I.

⁷⁰ Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 157.

Aufgrund eines schriftlichen Berichtes über die Mißstände – die Herrn fanden »vil geprechen und abgeng« – verfaßte der Kardinal später Reformstatuten, die uns im Entwurf erhalten sind⁷¹. Diese Statuten ergeben ein völlig anderes Bild von den Absichten des Kardinals als jenes, das wir uns bisher aus den Protokollen der Äbtissin zusammensetzen mußten⁷². Jäger verließ sich noch ausschließlich auf dieses Zeugnis⁷³.

Der Reformentwurf schließt sich eng an die Statuten an, die Johannes Slitbacher⁷⁴ im Auftrage des Kardinals für die Salzburger Benediktinerinnenstifte St. Peter⁷⁵ und Nonnberg⁷⁶ verfaßt hatte. Beide Klöster galten als vorbildlich⁷⁷. Die gemeinsame Überlieferung⁷⁸ des Sonnenburger Entwurfes und der Charta für das Frauenkloster St. Peter erhärten den inneren Zusammenhang. Zahlreiche Marginalien verraten eine intensive Arbeit an beiden Texten. Die Nonnberger Charta, die uns auch aus dem ehemaligen Sonnenburger Archiv erhalten blieb⁷⁹, ist vielleicht mit dem Statutenentwurf, dem »puechel« identisch, das der Bischof dem Konvent als Muster vorlegte und das von Verena verschiedentlich erwähnt wurde⁸⁰.

In der Sonnenburger Charta nehmen die Verordnungen über das religiöse Leben der Abtei den breitesten Raum ein. Die Äbtissin muß Vorbild sein, denn mit ihr steht und fällt die klösterliche Zucht. Ihre Anwesenheit bei allen religiösen Übungen ist unerläßlich. Sie hat auch für die leiblichen Belange der ihr anvertrauten Schwestern zu sorgen: für Wohnung, Kleidung, Speise und Trank. Das Gebot der Armut setzt nämlich eine hinreichende Versorgung aller Konventsmitglieder mit dem Lebensnotwendigen voraus. Bis in die Einzelheiten hinein wird das Chorgebet geregelt als das Herzstück des monastischen Lebens⁸¹.

⁷¹ Text Nr. II.

⁷² Vgl. Text Nr. III.

⁷³ JÄGER, *Der Streit* I, S. 94 ff. Er spricht von einem »lange schon vorbereiteten Schlag« und übernimmt kritiklos alle Anschuldigungen des Missivbuches. Vgl. dazu auch VANSTEENBERGHE, *Le cardinal*, S. 147, Anm. 1.

⁷⁴ Vgl. I. ZIBERMAYR, *Johannes Schlitpachers Aufzeichnungen als Visitator der Benediktinerklöster in der Salzburger Kirchenprovinz*: *MIÖG* 30 (1909), 258–279; ders., *Die Legation*, S. 49–57.

⁷⁵ Orig.: Salzburg, Abtei St. Peter, Urk. Nr. 1109 (1451 XII 7). Vgl. M. SCHELLHORN, *Die Petersfrauen*: Mitteilungen der Ges. für Salzburger Landeskunde LXV (1925), S. 170. Allgemeiner Entwurf von der Hand Schlitpachers: Melk, Hs. 959, fol. 203^r–205^v.

⁷⁶ Orig.: Salzburg, Benediktinerinnenabtei Nonnberg, Urk. 279 (1451 Dez. 8).

⁷⁷ Vgl. ZIBERMAYR, *Die Legation*, S. 55.

⁷⁸ München, Staatsarchiv für Oberbayern, GR, 680/10.

⁷⁹ Bozen, Arch. di Stato, Lade 19, nr. 10, A.

⁸⁰ Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 117.

⁸¹ Vgl. Text Nr. II.

Leider blieb uns nur ein Fragment erhalten. Aus den Aufzeichnungen der Äbtissin erfahren wir einseitig von den Punkten, die ihren besonderen Unwillen erregten. Sie verschweigt die persönliche Anwesenheit des Kardinals, übergeht die Weisungen zur Ordnung des Chorgebetes und des monastischen Lebens. In eigener Person hatte sie die oben genannten Äbte nach Sonnenburg gebeten. Nun wittert sie hinter dem Fernbleiben der Prälaten eine Intrige des Bischofs. In ihrem Memorandum lesen wir, daß die Charta dem Konvent nicht – wie ursprünglich vereinbart – am 6. Januar 1454 ausgehändigt wurde. Aber über die wirklichen Gründe werden wir ausschließlich durch die Briefe des Kardinals unterrichtet. Dort steht, daß die Visitatoren ihre Aufgabe nicht hatten abschließen können und daß die Äbtissin durch ständig neue Wünsche und Einsprüche die Fertigstellung der Urkunde verschleppte⁸². Sie empfindet es als eine Zumutung, genaue Aufzeichnungen über die Einkünfte und den Besitzstand der Abtei vorlegen und Abschriften aller Privilegien aushändigen zu müssen. Nebenbei erfahren wir, daß in Sonnenburg bis dahin das Klausurgitter fehlte. Äbtissin und Konventschwestern pflegten die Temporalien persönlich zu verwalten und weilten daher häufig außerhalb des Klosters. Befremdlich erscheint Verena der Artikel, daß sie den Schwestern ergeben sein solle so wie die Schwestern ihr⁸³.

Der Kardinal muß sehr bald den Eindruck gewonnen haben, daß die Äbtissin – so tatkräftig sie auch die weltliche Verwaltung des Stiftes leitete –, für ihr geistliches Amt gänzlich ungeeignet war und daher der Reformbewegung kein Verständnis entgegenbrachte. Auf dieses Verständnis allein kam es ihm an. Schon in dem Reformentwurf hatte er die Rolle der Äbtissin als Vorbild ihrer Mitschwestern herausgearbeitet. Als nun Verena den Vorschlag machte, man möge nur das Kloster reformieren, sie aber von der Reform ausnehmen, lehnte er ab. Sie berief sich auf Fälle, wo der Kardinal während der Legationsreise ähnliche Ausnahmen für Äbtissinnen gestattet habe. Dieser Behauptung entgegnetend, räumte Cusanus ein, daß möglicherweise von ihm bestellte Visitatoren und Diözesanbischöfe so verfahren seien. Er selbst habe in den von ihm persönlich besuchten Klöstern keinerlei Ausnahmen zugelassen⁸⁴.

Sogar Johann von Westernach schien erkannt zu haben, daß seine Kusine der Aufgabe, ein Kloster der Observanz zu leiten, nicht gewachsen war. Er legte Verena nahe zu resignieren⁸⁵. Der Kardinal ging auf den Vorschlag ein, weil er darin eine Möglichkeit sah, die Reform in Sonnenburg durchzuführen und

⁸² Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 157.

⁸³ Vgl. Text Nr. III.

⁸⁴ Innsbruck, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 83.

⁸⁵ Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 153–155.

dabei einem Konflikt auszuweichen, der auch politischen Zündstoff in sich barg⁸⁶. Warum Frau Verena schließlich den Vergleich verwarf, der bis in Einzelheiten hinein ausgearbeitet vorlag⁸⁷, soll hier nicht untersucht werden. Den Thesen A. Jägers, die sich einseitig auf das Protokollbuch der Äbtissin stützt, möchte ich folgende Argumente entgegensetzen: In der Klosterreform erkannte Nikolaus von Kues eine der wesentlichsten Aufgaben seines Amtes. Es war für ihn eine Selbstverständlichkeit, unverzüglich mit den Vorbereitungen zu beginnen, zumal er feststellen mußte, daß man von den in Salzburg⁸⁸ erlassenen Reformdekreten in seiner Diözese kaum oder überhaupt nicht Notiz genommen hatte⁸⁹. Ob man in Brixen absichtlich die Synodalbeschlüsse ignorierte oder ob die Verweser des Bistums die Ankunft des neuen Oberhirten abwarten wollten, läßt sich nicht mehr feststellen⁹⁰. Keineswegs ist das Interesse des Kardinals für Sonnenburg ungewöhnlich oder läßt gar den Schluß zu, es sei von unsachlichen Motiven diktiert. Schon in den ersten Wochen nach Antritt seines Amtes besuchte er die einzelnen Ordensniederlassungen seiner Diözese: Am 16. April weilte er in Neustift⁹¹, vom 23.–26. Mai in Wilten⁹², am 29. und 30. Mai in Stams⁹³, vom 26.–30. August in Innichen⁹⁴. Am 24. April, kaum drei Wochen in seinem Bistum, nahm er sich vor, die Waldschwwestern im Halltal, Augustinerinnen, zu reformieren⁹⁵. Er bestätigte ihnen am 7. Mai die bisherige Regel, nicht ohne sie in einzelnen Punkten zu modifizieren⁹⁶. Auch im Brixener Klarissenkloster versuchte er eine neue Ordnung

⁸⁶ Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 155–156.

⁸⁷ Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 158–159.

⁸⁸ KOCH, *Nikolaus von Kues und seine Umwelt*, S. 116; ZIBERMAYR, *Die Legation*, S. 4 ff; ders., *Johannes Schlitpachers Aufzeichnungen*, S. 259 ff.

⁸⁹ Innsbruck, LRA, Stift Sonnenburg, U 91 und 92: »reperimus religiosas personas nondum ad regularem suorum ordinum observanciam rediisse«.

⁹⁰ Vieles spricht dafür, daß NvK schon während der Legationsreise Einfluß auf das kirchl. Leben seiner Diözese Brixen nahm. So ordnete er am 10. XII. 1451 von Oberwesel aus die Verkündigung des Jubelablasses in Brixen an. Michael v. Natz erließ genaue Ausführungsbestimmungen, die er am 1. I. 1452 publizierte. Am 7. I. 1452 kündigte M. v. Natz eine Visitation der Pfarreien – mit Zustimmung des NvK – für den kommenden Sommer an. Stams, Stiftsarchiv, S VII.

⁹¹ Neustift, Stiftsarchiv, WW 29.

⁹² Wilten, Stiftsarchiv, Lade 34, A; Mieders, Pfarrarchiv.

⁹³ Stams, Stiftsarchiv, C/G X, Nr. 9 und andere Belege.

⁹⁴ Brixen, Bischöfliches Archiv, Nr. 9994.

⁹⁵ Bozen, Arch. di Stato, Cod. 20, Lit. E; Schwaz, Archiv der Tiroler Franziskanerprovinz, Cod. 76, S. 22–23.

⁹⁶ Bozen, Arch. di Stato, Cod. 20, Lit. F; Schwaz, Archiv der Tiroler Franziskanerprovinz, Cod. 76, S. 25–27. Vgl. auch Bozen, Arch. di Stato, Lade 18, nr. 2, E.

einzuführen, scheiterte aber, da offensichtlich seine Vollmachten als Diözesanbischof hier nicht ausreichten⁹⁷. Erst in der Bulle vom 12. Mai 1453 wurden sie ausdrücklich auf den Klarissenkonvent ausgedehnt⁹⁸. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Cusanus damals schon Sonnenburg aufsuchte⁹⁹. Bei seinen mehrmaligen Reisen nach Bruneck mußte er jedesmal die Abtei passieren¹⁰⁰. Es ist nur natürlich, daß der Kardinal dem Konvent Gnadenerweise, die er als Legat gewähren durfte, verweigerte¹⁰¹. Sollte er etwa den Widerstand der Nonnen gegen die Einführung der Observanz noch honorieren?

Für den Rechtsstreit zwischen dem Hochstift und Sonnenburg kann man Cusanus nicht verantwortlich machen. Sein Ursprung liegt viel weiter zurück. Schon in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts führten die umstrittenen beiderseitigen Ansprüche im Enneberg zu dauernden Reibereien. Äbtissin Verena zeigte sich von Anfang an als besonders streitbar. Ihre Politik hatte sie in heftige Kontroversen mit den Vorgängern des Kardinals gestürzt: mit Bischof Georg, Bischof Johann und dem Elekten und späteren Verweser Leonhard Wiesmayer¹⁰². Der Zusammenstoß mit Cusanus war nur die Fortsetzung eines noch nicht ausgetragenen Streites. Anfänglich unterschied er sich in nichts von den vorangegangenen Auseinandersetzungen. Der päpstliche Legat, Kardinal und Träger besonderer Vollmachten, empfand es als unerhörte Anmaßung, als die Äbtissin ihren Willen zur Reform abhängig machte von der vorherigen Beilegung des Enneberger Konfliktes, der doch in den vorausgegangenen 50 Jahren keine Lösung gefunden hatte.

Erstaunlich ist nur die Geduld, mit welcher der Kardinal die ständigen Verschleppungsmanöver der Äbtissin hinnahm: Terminverschiebung auf den 8. Juni, den 12. Juli, den 15. August, den 1. September, den 16. Oktober. Dann erlebte er am 27. September 1453 die brüskierende Abweisung der von ihm bestellten Visitatoren mit einem Vorspiel, das den Kardinal im höchsten Grade

⁹⁷ Vgl. M. SANIN, *De monasterio Clarissarum Brixinensium ab initiis usque ad reformationem per cardinalem Nicolaum Cusanum*, Diss. Rom (Pontificium Athenaeum Antonianum) 1953, S. 111 ff.

⁹⁸ Vgl. Anm. 38.

⁹⁹ Vgl. das Itinerar für 1452 bei ZIBERMAYER, *Die Legation*, S. 120 ff. Zahlreiche neue Funde gestatten es, die Angaben Zibermayers zu ergänzen.

¹⁰⁰ VITTUR, *Enneberg*, S. 62, erwähnt einen persönlichen Besuch des Kardinals in Sonnenburg am 2. Mai 1452. Als Quelle führt er SINNACHER, *Beyträge VI*, S. 368 an, der sich seinerseits auf D. v. Mayrhofen beruft. Mayrhofen will die Notiz im Sonnenburger Archiv gefunden haben. Vermutlich liegt aber ein Mißverständnis vor und eine falsche Interpretation des Missivbuches, Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 85–86.

¹⁰¹ Vgl. Anm. 20.

¹⁰² Vgl. SINNACHER, *Beyträge VI*, passim; GASSER, *Das Benediktinerinnenstift*, S. 47 ff.

beleidigen mußte. Doch auch jetzt blieben strenge Strafen gegen den widerpenstigen Konvent aus. Statt dessen akzeptierte er die Forderungen seiner Gegnerin und berief die von ihr nominierten Prälaten.

Nichts beweist deutlicher, wie wichtig ihm die Reform war, selbst wenn man nebenbei politische Rücksichten gelten läßt¹⁰³. Durch den jüngst entdeckten Reformentwurf werden die pastoralen Beweggründe des Kardinals nur bestätigt.

A. Jäger, der dem Kusaner niedrige Motive unterschiebt, von Härte und Unverständnis spricht und einen ehrlichen Reformeifer nicht zugeben will, stützt sich ausschließlich auf eine Quelle, das Missivbuch¹⁰⁴. Doch erweist sich dieses Sonnenburger Protokollbuch als ausgesprochen tendenziös. Wahrscheinlich wurden die offenkundig lückenhaften Abschriften, welche häufig durch referierende Texte unterbrochen werden, erst nach Abdankung der Äbtissin von ihr zusammengestellt, um den Widerstand gegen die kirchliche Autorität zu rechtfertigen.

Verena von Stuben war zweifellos eine bedeutende Frau, begabt mit politischer Klugheit und starkem Willen. Als leidenschaftliche Kämpferin hegte sie bei der Wahl ihrer Mittel keine kleinlichen Bedenken. Sie betrachtete ihr Amt als eine vorwiegend politisch-administrative Aufgabe. Den modernen Reformströmungen brachte sie – wie sie selbst einräumt¹⁰⁵ – keinerlei Sympathie entgegen. Wer wie sie auf Standesprivilegien pocht und einer weltlichen Herrscherin gleich zu leben wünscht, der kann ein Kloster nicht mit benediktinischem Geist erfüllen und zu einer Stätte des Gebetes und der Frömmigkeit umformen. Ihr fehlte die religiöse Berufung.

Obwohl man Frau Verena keine Skandalgeschichten nachsagen konnte, war ihr *geistliches* Versagen für Cusanus Grund genug, ihre Ablösung zu betreiben. Die beiden Persönlichkeiten verkörperten verschiedene Welten. Zwischen der lebensstüchtigen, doch auch weltlich gesinnten adligen Dame und dem reformbegeisterten Kirchenfürsten konnte sich keine gedeihliche Zusammenarbeit entfalten.

Die Visitation vom November 1453, ihre Vorgeschichte, ihr Verlauf und die anschließend entworfenen Reformstatuten entkräften die Anklage, Kardinal Cusanus habe unter dem Deckmantel des Reformeifers versucht, die Tempora-

¹⁰³ »Sed quia michi necessitas imperat, ne manum retraham, sed id, quod possibile erit, impendo.«: NvK an Kaspar Aindorffer, 1454 III 18: München, StB, Clm 19697, fol. 53v.

¹⁰⁴ A. JÄGER, *Über die den Cardinal und Bischof von Brixen, Nicolaus von Cusa, betreffenden Geschichtsquellen in den Tiroler Archiven*: Sitzungsber. der k. und k. Akad. der Wiss., Phil.-histor. Klasse, V (1850), S. 679ff.

¹⁰⁵ Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 153.

lien des Stiftes Sonnenburg an sich zu reißen. Der Kardinal sah in seinem fürstbischöflichen Amt eine verantwortungsschwere Aufgabe: den ihm anvertrauten Besitz wollte er der Kirche erhalten¹⁰⁶, die ihm anvertrauten Seelen zu Gott hinführen¹⁰⁷. Aus dieser Gesinnung heraus faßte er den Vorsatz, Sonnenburg zu reformieren. Wir haben keine Veranlassung, an der Lauterkeit seines Wollens zu zweifeln.

¹⁰⁶ NvK an Bischof Johann von Eichstätt, 1460 VI 11: München, StB, Clm 19697, fol. 145^r-146^r.

¹⁰⁷ NvK an Bischof Leonhard von Chur, 1458 II 3: Innsbruck, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 178.

Quellenanhang

I

(1453 November 29).

Gedächtnisprotokoll über die Visitation der Abtei Sonnenburg.

Orig.: Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 138.

Der tag zu reformiren am iiiii tag nach Kathrine [29. November] mit beysein seiner redt wider der prelatenn dz ordens.

Item alzo wart der tag gesucht. Da vermainte di abtissin und covent, di spen zwischen paider goczhawß soltenn vor der reformacion entschieden werden. Maint awer der herr cardinal, daz zeitlich solt daz gaistlich nit irrenn. Alzo gaben sich di abtissinn und covent in gnad dz cardinals. Und hat darauff si visitirt und in verhaizzen auf der nachst kunftig heiligen drey kunig tag darnach [6. Januar 1454] ain karten zu gebenn.

II

(1453, nach November 29.)

Reformstatuten des NvK nach einer Visitation der Abtei Sonnenburg.

Zusammen mit vier anderen Visitatoren besucht der Kardinal am 29. November 1453 das Kloster und beauftragt seine Begleiter mit der Fortführung der Visitation. Diese arbeiten einen schriftlichen Bericht über die Mißstände, sowohl hinsichtlich der Spiritualien wie der Temporalien, im Kloster aus. Aufgrund dieses Berichtes ordnet NvK verschiedene Reformen an bzw. schärft die Ordensregel in gewissen Punkten ein: Er mahnt die Äbtissin, Vorbild zu sein und tätigen Anteil an dem geistlichen Leben zu nehmen, gibt Anweisungen bezüglich Kleidung und Wohnung der Schwestern und stellt eine genaue Ordnung des Stundengebets auf.

Entwurf: München, Staatsarchiv für Oberbayern, GR, Fasc. 680, Nr. 10.

Jesus.

In gotes name amen.

Wir Niclas, von gotes gerüechung der heyligen römischen khirchen cardinal und bischoff ze Brixen, bekennen mit diser geschriff, daz wir aus bäbstelichem, auch
5 unnsern bischofleichen gewalt visitiert haben und gewesen seyn yn dem frawnkloster zu Sunneburg, unnsers bistumbs, mitsampt unnsern lieben herren n., unnserm vicari¹, n., dechant zu der Newen stift², sand Augustins orden, n.³ und n.⁴, convent brudern zu

2–10 In gotes – haben auf einem beiliegenden Zettel findet sich ein anderer Entwurf dieses Abschnittes. Er stimmt, bis auf einige orthographische Abweichungen, mit dem vorliegenden Text überein, bringt jedoch bei den beiden Visitatoren aus Tegernsee folgende ergänzende Version: n. prior und Eberhardt convent brudern zu Tegernsee; 3 geruechung ü. d. Zeile; gotes dahinter getilgt erparming; 6 mitsampt dahinter getilgt dem; lieben dahinter getilgt dem;

¹ Michael von Natz. ² Johann Fuchs.

³ Prior Bernhard v. Waging aus Tegernsee.

⁴ Eberhard; vgl. zu Anm. 3 und 4 die Bemerkung in den Lesarten.

Tegernsee, sand Benedicthen orden. Denselben yecz benanten wir unnsern gewalt geben und enpfolhen haben, sollich visitacion nach allem zu gehoren vollklicheich zu volenden, daz sy auch allzo mit fleyss getan haben.

Und voran haben dy vorbenanten frawen und yegleiche yn sunderhait yn dy heyligen ewangeli geschworen mit hannt berührung derselben, daz sy nach irer gewissen yn warhait und genügsamleich anntwurten wollten auf all frag, dy yn wurden fürgelegt. Und allzo nach fleyssiger besichtung und verhörung haben sy yn der abbessin und andern frawen yn geystleicher zucht und ordenung, auch yn zeytleichem stand des benanten goczhaus vil geprechen und abgeng erfunden und uns dy selben yn geschrift fürgebracht. Herumb daz sölleich unnsere visitierung und haymsuchung nach unnsern fürnemen bey fruchten beleib und zu gutem ende volrecket werde und daz dy benant abbessin und frawen fürbaz richtikleicher den steyg geystleicher zucht on irrung geen mügen und nach der heyligen regell sand Benedicthen und bäbsteleichen gesaczten ordenleich leben mügen, seczen wir unnd orden aus bäbstelichem auch bischoflelichem gewallt dy hernachgeschriben artikel und stuck:

Von erst, got ze [S. 2] lob und ze haylmachen dy selen nemen wir unnsere anfang von dem götleichen dynst, und ist unnsere maynung und ordenung und gepieten auch ernstleich, daz ein yegleiche abbessin dicz goczhaus den höchsten fleyss habe ze behallten dy selen irselben und aller schwestern und denselben mit haylsamer lere und guten ebepilden vorgee; wann aus irer versaumnüss und ablässikhait geschicht vil übel und abgang yn geystlichem leben, und sy ist schuldig aus regleichen und heyligen gesaczten, zu zeyten und gewonleich nach vermügen bey den andern schwestern zeseyn ym khor, capitel, refent, schlafhaus und sunderleich zu metten ym fronampt, vesper, complet, allzo, daz von irer gegenwürtigkhait merer zucht und ersamkhait behallten werde, auch der gotleich dynst mit grözzerem fleyss volbracht werde. Auch sol sy besunder grozzen fleyss haben, damit dy convent frawen yn leibleicher nottürfft mit speys und tranck, auch

9 visitacion *dahinter getilgt* volli ...; 10 sy *am Rande getilgt* yn der abbessin und schwestern und andren frawen; 11 haben *dahinter getilgt* und nach fleyssiger besichtung und verhorung haben sy yn geystleichen zucht und ordenung auch in zeytlichen stand, vil geprechen und abgang erfunden und uns dyselben in geschrift fürgebracht; frawen *dahinter getilgt* g; Und voran *davor getilgt* Herumb; 11–19 Und voran – fürbaz *unten zugefügt*; 14 nach *dahinter getilgt* sol; 16 dy *dahinter getilgt* dy; 19 fürbaz *dahinter folgt*, *irrtümlich nicht getilgt* etc. daz dy benanten frawen fürbaz; 20 und bäbsteleichen gesaczten *am Rand zugefügt*; 22 stuck *dahinter getilgt* von erst, daz all und yegleich schwester dicz kloster den lobsanck und dynst gotes mit andacht irs herzen, mit ganczen worten, mit vernemleichen silben, mit guten pausen yn allen tagzeyten und auch on aller stat und besunder ym khor lobleich und eberleich volpringen; 23 nemen wir unnsere *ü. d. Zeile; darunter getilgt* ist unnsere; 24 unnsere *dahinter getilgt* ernstleich; 24–25 und gepieten auch ernstleich *am Rand zugefügt*; 25 goczhaus *dahinter getilgt* grozzen; 26 irselben und *am Rand zugefügt*; schwestern *dahinter getilgt* wann aus n...; 29 nach vermügen *am Rand zugefügt*; khor *am Rand zugefügt*; 30 schlafhaus *dahinter getilgt* auch; 32 Auch *dahinter getilgt* orden und seczen wir die ...; 33 nottürfft *dahinter getilgt* zymbe ...; tranck *dahinter getilgt* zy;

mit klaydern bey tag und nacht, auch mit gepaw notturftiger gemäch allz schlafhaus,
35 und darinn einer yegleichen ein besunder cell mit einem offen fenster, allz gewonhait ist,
auch refent, siechhaus, gewantheus etc. zymleich und genugsamleich fürgesehen werden
nach innhalt der heyiligen regell und nach rechter ordenung, damit alle ursachh der
aygenschafft gänzleich hyngenomen werde.

Und daz dy aygenschafft khain stat hab, auch genczleich ausgerewtt werde, ist not-
turfft, daz yegleiche schwester von speys und tranck, gewantt und pettgwant, ain
40 czymleich genügen hab. Und nach gleichem geduncken, an geschehen gelegenhait
diser stat, ist einer yegleichen ze geben ein khor khutten, ein tag rock, ein langer
pelcz, ein khürsen, czwen nacht röck, einen tag scaplar, einen nacht scaplar, schlayr
und haupt tuecher ein benügen; und so sy weybleich khranckait haben, mügen
45 sy leynen hemde und leylachen prauchen, so lang dy khranckait werend ist. Pettgwantt
sullen sy haben nach ausweysung der regel und gewonhait des ordens...

Auch sol sy inwendinym kloster einen pruninn lassen machen, so sy schirst mag, daz dy
schwwestern wasser haben ein genügen.

Und ze vördrist sol sy emsigen fleysss tuen, daz dy drew weseneichen stuck der heyiligen
50 profess, daz ist gehorsam, khewschait und willig armüt, auf all czeyt vollkleich behallten
werden.

Auch orden wir, daz all und ein yegleiche schwester den lobsanck und dynst gotes mit
andacht irs herczen mit ganczen Worten, mit vernemeleichen silben, mit gueten pausen, yn
allen tagezeyten und auch an aller stat und besunder yn dem khor, auch zu rechten zeyten
55 nach ordenung der regel und behalltung gemayner gewonhait dicz ordens löbleich und
erwerckleich volpringen. Und sullen sich auch zu dem »gloria patri«, czu den collecten
und zu dem »pater noster« und andern, allz gewonhait ist, wol naygen, auch ander
cerimoni und geystleich gepärd yn dem gocz dynst behallten nach underweysung irer
obrer des ordens oder peychtväter. Und daz alle gotliche ampt nach gemainer behall-
60 tung des ordens zu rechten czeyten [S. 3] vollpracht werden, sol dy kustryynn oder ein
ander fleysse schwester an irer stat all czeyt besorgen, daz nach innhalt der regel yn
sollichen khain versaumnüss beschech. Zu metten sol sy czaichen und auf wecken so es
czwelffe schlahen wil oder geschlagen hat. Zu preym czeit an vasst tagen sol geczaychent

34–36 auch mit – etc. am Rand zugefügt; 37 nach rechter ordenung ü. d. Zeile; und dahinter getilgt und maynung gesacz ordenung der allt väter; 39–46 Und daz – ordens auf einem beiliegenden losen Zettel, ohne Zeichen. Jedoch muß der Text nach dem Inhalt hier eingefügt werden; 39 dy dahinter getilgt k; 42 yegleichen dahinter getilgt schw; 44 sy dahinter getilgt geystleic; 47–48 Auch – genügen am Rand zugefügt; 49 Und ze davor getilgt auch sol dy; 52 Auch orden daneben am Rand De divino officio; 54 auch zu rechten zeyten am Rand zugefügt; am Rand getilgt volpracht; 55 nach davor getilgt lobleichen und erberlich volpracht werde; dahinter getilgt innhalb de; 56 patri dahinter getilgt und; collecten dahinter getilgt z; 57 ander dahinter getilgt gewonhait; 59 alle dahinter getilgt der und dy; gotliche verbessert aus gotlichen; ampt dahinter getilgt zu; 60 sol dahinter getilgt einer; 63 czeit dahinter getilgt so;

werden, so es sechs geschlagen hat oder ein halbe stund darnach; aber an andern tägen,
65 so es fünf geschlagen hat oder eine halbe stund darnach. An vasst tagen sullen gehalten
werden vor dem fronampt (tercz und sext). Aber dy non an vasst tagen sol geendet seyn
zu der ainleften stund. Aber an andren tägen sol gehalten werden dy tercz vor dem
ampt, dy sext darnach und dy non zu der czwelften stund. In wintter czeyten, ausser den
70 vierczig tagen der vassten, auch an tägen so man nicht vasst, sol dy vesper geendet sein zu
sexten stund und yn wintter czeyten zu der fünfsten stund. Tagschlaff und leczen, auch
hanntar bait sullen gehalten werden nach ordenung der regel und allz gewonhait ist yn
allen reformierten klöstern. Desgeleichen ze tisch dyenen und an einander ir fuess
waschen sullen sy volpringen nach innhalt der regell.

III

(1454, ca. Anfang März.)¹

Auszug aus einem Memorandum der Äbtissin Verena von Sonnenburg über ihre Gründe zu resignieren.

Sie schildert die Auseinandersetzungen mit NvK wegen der Reform der Abtei, berichtet über den erfolglosen Versuch, das Kloster am 27. September 1453 zu visitieren und beschreibt die nach dem 29. November 1453 angeordneten Reformen. Sie kommentiert verschiedene von NvK erlassene Statuten.

Orig.: Innsbruck, LRA, Hs. 2336, S. 147 – 153; Bozen, Arch. di Stato, Lade 19, nr. 29, E-9- (unvollständig).

Regest: JÄGER, *Regesten Sonnenburg*, S. 10–11.

Erw.: JÄGER, *Der Streit*, I, 94f; VANSTEENBERGHE, *Le cardinal*, S. 147.

Item, unnd als wir der wirdigenn väter zu solchem pestimbten tag als ain virden nach
Katherine [29. November 1453]² warteten, da sand er uns sein vicary und zwen prüder,
als er am erstenn pegert hat, und ander person zu³, und nit di äpte, daz uns wol unphillich,
verdächtlich und gevärllich gedeucht; und wegerten, daz am erstenn, daz unßer gocz-
5 haus spene entschieden werd. So maint sein gnad, ez solt daz geistlich gut von dez zeit-

64 oder ein halbe stund darnach *am Rand* zugefügt; 65 darnach *dahinter getilgt* zu tercz sol; tagen *dahinter getilgt* ... sol; 66 tercz und sext *am Rand ohne Zeichen beigefügt*; sol *dahinter getilgt* vor; 67 an *ü. d. Zeile*; 68 stund *dahinter getilgt* yn sumer czeyten, so man nit fasst, nach dem regleichen tag-schlaf aber an der vesper; 69 vassten *dahinter getilgt* und; sein *ü. d. Zeile*; *dahinter getilgt* werden; 71 leczen *dahinter getilgt* sullen gehall; 72 hanntar bait *dahinter getilgt* na; werden *dahinter getilgt* er; ist *dahinter getilgt* das.

¹ Terminus post sind das inserierte Schreiben des NvK vom 26. Febr. 1454 sowie die im Text erwähnte Verschreibung vom 28. Februar.

² Jäger datiert: 28. November. Offensichtlich zählt er bei seiner Rechnung den 25. (St. Katharina) mit. Beide Methoden waren damals üblich. HAUSMANN, *Das Brixener Briefbuch*, S. 71, Anm. 1, datiert auch: 29. November.

³ Es wird der abwertende Charakter dieser Bemerkung deutlich. Zu den Visitatoren vgl. Text II.

lichen wegen chain hindrung han. Und noch uber daz allez lizzen wir sy an gen zu voller visitirung und ordnung, die auch gelert, gestrafft, gepezzert unnd geödnent habenn. Solch ordnung wir auch strencklich habenn gehalten; und uns unßer her cardinal auch zu gesagt ein kartenn ganczenn reformirung zwischen der selbenn zeit unnd der heiligen drey kunig tag netchst verganngen [6. Januar 1454] zu gebenn und uns alle gnad zu tun, die er aus pästlichenn gewalt vermöcht. Solch kartenn wir und mangelmal dimutiklichen petenn und erfordert habenn, der wir awer von im nie wechomen mochtenn unnd der noch hinhaben, darinn wir sunder fast hartt unnd gevarlich weswart sein.

Item, wir sind auch zu vil und in so manigen wegen in der selben zeit unnd sider von im gevarlich ersucht unnd weschwärt, mit welchem furnemen uns und unserm goczhaus alle unser gewaltsame abgezogen und in sein unnd der pischove zu Brixen gewaltsamen wäre, als der selbenn artikl ain tail hernach gescribenn⁴:

Item, wann nach der visitacion sandten wir czw menigen mal czw sein gnaden und liessen die kartten diemütiglich pitten und vordern. Als hett er gen den unseren ettwy mengen artikel von der reformacion wegen gemelt, als ir auch ain thayl her nach geschriben stent, die uns nach gelegenhait unsers gotshaws swär, auch ettlich wider unser regel und ordens bedauchte, und liessen sein gnaden der selben beswärd ursachen für halden und wider dyemütiklichen mit grossem fleyss pitten, das er uns gnadiklichen hyelt und nit weytter für näme, dan den orden an anderen enden in diser profincz, die doch auch durch sein legacion reformert waren. Also sagt er, er näm sein reformacion aus der visitacion⁵. Als sandt ich abtessin wider czw im manigen mal und liezz sein gnaden sagen: war ichz für in chomen, das wolt ich geren verantworten und dar nach des genyessen und engelten, und das er des das gotshaws mit liezz entgelten. Dar auf was sein anttwurt: Er czig mich nichtz. Das lög aber in seinem bistumb, da wolt er reformieren als er wolt.

Und wart dar uttter ettwy menig mal von ainer profysion wegen, die er uns abtessin und convent vermaynt hin dannen czw geben, geredt, des mir aber mein gewissen nit ratten wolt einzegen.

Item, Also musten wir im in geschrift an geben alle unseres gotshaws rändt und nütz.

Item, wir haben im auch müssen geben coppien unsers goczhaws privilegen, über das, das wir ettwn menig mal czw sein gnaden gesandt und im czw wissen thann haben, das dy dy spene rurten, die czwischen unser beder goczhaws wären.

Item, uns wurden auch dy nach geschriben artikel durch den dechant von der Newenstift⁶ und darnach durch den vicary⁷ aber für gehalten.

⁴ Der nun folgende Passus ist von anderer Hand geschrieben (Verena?). Daher auch die inhaltlichen Überschneidungen.

⁵ Man vgl. den Brief des NvK vom 14. Juni 1454, Innsbruck, LRA, Sigm. IX, 62, fol. 83.

⁶ Johann Fuchs.

⁷ Michael von Natz.

40 Item, am ersten, so wär sein gnaden maynung, ich abbessin solt chain gewalt haben, dann die frawen czw penitencien und ich solt den frawen gehorsam sein und sy mir und solt in allen dingen gehalten sein als sy und sy als ich in allen untterschayden.

Item, das ich und der convent hinder ainem slozz beslossen sullen sein, also das sein gnad ainem denn schlüssel hab czw bevelhen, der nach seinem willen und geschäft auff
45 und czw schliezz.

Item, das ain gemain ambtman uber des goczhaws gut gesezt sol werden, im und dem goczhaws verrechten soll.

Item, der selbig amptman, der sol der techatin gehorsam sein mit speyzz, mit gewandt, mit allem dem das sy erfordert czw der frawen handen, und da solt ich abbessin nicht
50 wider reden.

Item, auch mayntte er, das ich abbessin czw kainer meiner oder meins goczhaws notdurft auswandeln solten an sein urlawbung, und uns doch notdurft czw chainen sachen aus czw wandeln, so vast czwingen hatt und czwingt als das beschedigen und ein greyffen, das uns und unserm goczhaws von seinen voffaren, im und seinem goczhaws besch-
55 <ehen> ist und beschicht, als sis czw mengen mall dar czw bracht haben, das m[ein] voffaren und <ich> nymann haben mügen, der uns unserer sachen wider sy wenig noch vil hab wellen noch thuen wider sy threiben, dar durch wir selbs über unser vermügen haben auswandeln müssen; und ist auch ycz unser gericht und ampt an dem selben endtten, da uns das bistumb Brixen ein greyft, nu in das vierd iar umbesetzt, das sy sein von vor<cht>
60 wegen nyemandt nemen will.

Item, auch mayntte er, wir soltten im alle unsers goczhaws klaynet und varendt hab in geschrift angeben czw sambt dem, das wir im vor unser rändt angeben hetten; und wie wol sichs merckt, das er mich abbessin mit solchem fürnemen an die provision czw nemen pringen wolt, so wolt mirs doch ye mein gewissen nit ratten provissyen cze nemen.